

Erholungskonzept Allschwiler Wald

Olten, am 21. März 2007

Im Auftrag der Gemeinden Allschwil und Binningen
und in Zusammenarbeit mit der
Arbeitsgruppe Freizeit im Allschwiler Wald

bearbeitet von

HASSPACHER & ISELI GMBH

Oberer Graben 9

4600 Olten

062 212 82 81

mail: hp@hasspacher-iseli.ch

Inhalt

1	Ausgangslage	2
1.1	Problemstellung, Anlass zur Erarbeitung des Konzeptes	2
1.2	Grundlagen	2
1.3	Analyse, Ist-Zustand	3
2	Zielsetzung, Strategie	6
2.1	Allgemeine Zielsetzung	6
2.2	Grundsätze	6
2.3	Strategien zur Umsetzung	6
3	Massnahmenplanung	7
3.1	Differenziertes Erholungsangebot (Übersicht)	7
3.2	Wege als Schlüsselfaktor!	8
3.3	Erholungsinfrastruktur	11
3.4	Waldbau	13
3.5	Koordination mit anderen Projekten	15
3.6	Besondere Objekte und Angebote	15
3.7	Information/ Öffentlichkeitsarbeit/ Bildung	16
3.8	Bewilligung von Anlässen	16
4	Kosten	18
4.1	Jährlich wiederkehrende Massnahmen	18
4.2	Projekte, Investitionen	18
4.3	Der Wert des Erholungswaldes	19
5	Organisation	20
6	Erfolgskontrolle	20
6.1	Operative Kontrolle	21
6.2	Strategische Kontrolle	21
7	Genehmigung	21

Anhang:

Kostenschätzungen im Detail

Planbeilagen 1:10'000:

- Plan 1: Erholungsangebot, Flächenübersicht
- Plan 2: Wegnetz: Gestaltung und Unterhalt
- Plan 3: Wegnetz: geltende Regelungen
Erholungsinfrastrukturen

Fotos: Markus Lack, Hans-Peter Rusterholz, Beate Hasspacher

1 Ausgangslage

1.1 Problemstellung, Anlass zur Erarbeitung des Konzeptes

Vor kurzem wurde der Waldentwicklungsplan (WEP) Leimental erarbeitet. Der WEP ist das überbetriebliche Planungsinstrument des Kantons, in dem die öffentlichen Interessen formuliert werden.

Der Allschwiler Wald liegt in der Nähe von Basel und ist als Erholungsgebiet für die Bevölkerung von grosser Bedeutung. Waldeigentümer und Forstbetrieb haben sich seit Jahren für diese Waldleistung engagiert und pflegen eine einzigartige Forschungszusammenarbeit mit der Uni Basel, aus der zahlreiche Grundlagen zur Erholungs- und Freizeitnutzung von Wäldern hervorgegangen sind. Die Arbeitsgruppe "Freizeit im Allschwiler Wald" mit Vertretern der Einwohner- und Bürgergemeinden Allschwil und Binningen, sowie Forstdienst und Forschung begleitet diese Arbeiten seit Jahren.

Der Allschwiler Wald wurde unter kantonalen Naturschutz gestellt (Areal Allschwil). In diesem Zusammenhang wurde 2001 ein Nutz- und Schutzkonzept ausgearbeitet, welches in groben Zügen Vorranggebiete für Naturschutz bzw. Vorranggebiete für Erholung bezeichnet, die im WEP übernommen wurden. Der hohe Eichenanteil und die wüchsigen, für Eichen sehr geeigneten Lössstandorte machen den Allschwiler Wald gleichzeitig zu einem wertvollen und interessanten Holzproduktionsbetrieb.

Im Waldentwicklungsplan wird die Bewirtschaftung der Wälder mit Vorrang Erholungsfunktion im Objektblatt E1 behandelt, wo u.a. die Ausarbeitung eines "Erholungskonzeptes" vorgesehen wird. Ein Konzept zur konkreten betrieblichen Planung und Umsetzung der Bewirtschaftung von Erholungswäldern hat in der Schweiz Pioniercharakter.

Anfang 2006 wurde das Büro Hasspacher&Iseli mit der Bearbeitung des Erholungskonzeptes für die Wälder von Allschwil und Binningen beauftragt. Auftraggeber sind die Einwohnergemeinden Allschwil und Binningen. Die Federführung liegt bei der obenerwähnten "Arbeitsgruppe Freizeit im Allschwiler Wald", in welcher folgende Personen mitwirken: Roman Meury, Gemeinderat Allschwil, Robert Vogt, Gemeinderat Allschwil, Scharaf Helmy, HA Sicherheit Allschwil, Andreas Dill, AL Umwelt Allschwil, René Vogt, Präsident und Waldchef Bürgergemeinde Allschwil, Kurt Bürki, Bürgerrat Allschwil, Agathe Schuler, Gemeinderätin Binningen, Ernst Alabor, Waldchef Bürgergemeinde Binningen, Mathis Nyfeler, Bürgerrat Binningen, Christian Gilgen, Kreisforstingenieur, Markus Lack, Revierförster, Prof. Dr. Bruno Baur, Institut Natur-, Landschafts- und Umweltschutz Uni Basel (NLU), Dr. Hans Peter Rusterholz (NLU).

1.2 Grundlagen

Das Erholungskonzept basiert auf folgenden Grundlagen:

- Waldentwicklungsplan (WEP) Leimental, genehmigt mit RRB Nr. 1780 vom 18. November 2003 (behördenverbindlich)
- Nutz- und Schutzkonzept Allschwiler Wald 2001 sowie Verordnung Nr. 417, vom 25.3.2003 über das Naturschutzgebiet "Allschwiler Wald" Allschwil und RRB Nr. 416 vom 25.3.2003: Aufnahme des Gebietes "Allschwiler Wald", Gemeinde Allschwil, in das Inventar der geschützten Naturobjekte des Kantons Basel-Landschaft.
- Betriebsplan 2003-2017: Forstrevier Allschwil / vorderes Leimental (eigentümergebunden)
- Rechtliche Grundlagen, Waldgesetzgebung von Bund und Kanton
- Kommunale Regelungen (Reit- und Radwegnetze, Hundereglement, etc.)
- Verhaltenskodexe verschiedener Freizeit-Nutzergruppen
- Naturinventare des Kantons BL, ARP Abteilung Natur und Landschaft (Ornithologisches Inventar, Amphibieninventar, Waldinventar etc.)
- Arbeiten von Prof. Dr. Bruno Baur und Mitarbeitenden, NLU Uni Basel

1.3 Analyse, Ist-Zustand

Die Nutzung des Allschwiler Waldes als Erholungsgebiet sowie ihre Auswirkungen auf den Lebensraum Wald und die Biodiversität wurden vom Institut für Natur- Landschafts- und Umweltschutz (NLU) der Universität Basel untersucht und ausführlich beschrieben (s. Baur und Mitarbeitende, 1999 und 2003).

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse kurz resümiert.

1.3.1 Nutzergruppen, Nutzerprofile

Es ist wichtig, die relevanten Nutzergruppen und die Bedürfnisse der Erholungssuchenden zu kennen. Die NLU-Erhebungen ergeben folgendes Bild:

Nutzergruppen:	Anteile im Allschwiler Wald
Wandern, Spaziergänger	47 %
Hund ausführen	12 %
Naturerlebnis, Naturbeobachtung	15 %
Joggen, Walking	3 %
Reiten	0.1 %
Radfahren/ Biken	5 %
Sonstige	17 %

(Umfrageergebnisse aus Baur et al. 2003, S.117)

Dabei ist das Reiten ev. schwach repräsentiert. Weitere Aktivitäten sind Picknicken, mit Kindern spielen, Sammeln, Sport auf Anlagen, Feiern und Lagern in Gruppen, u.a.

was gefällt	was missfällt
<ul style="list-style-type: none"> • Wegnetz, auch Fusspfade • natürlich, schön (gepflegt) • stufiger vielfältiger Waldaufbau • ruhig, erholsam • Beobachtung von Tieren und Pflanzen • Bänke, Abfallkübel • "Freiheit" 	<ul style="list-style-type: none"> • ungepflegt, unordentlich (frische Schläge?) • andere Waldbesucher, Hunde • Abfall

(Umfrageergebnisse aus Baur et al. 2003, S.57)

Wichtig ist ferner die Lage: am meisten werden Wälder im Umkreis von 1-2 km vom Wohnort aufgesucht.

Konflikte entstehen im Allschwiler Wald hauptsächlich zwischen Spazierenden, Hundehaltern und Velofahrern, sowie zwischen dem Bedürfnis nach Freiraum für sportliche Aktivitäten und dem Schutz des Waldes als naturnahem Lebensraum (Baur 2003).

Verschiedene Untersuchungen (s.auch Bernasconi 2005) haben gezeigt, dass es kein einheitliches „Nutzerprofil“ gibt.

Im Wesentlichen lassen sich 3 Gruppen unterscheiden: Während für die einen Ruhe, Naturbeobachtung, Ausgleich, Sichzurückziehen im Vordergrund stehen, geht es für andere um Freizeitaktivitäten in Gruppen und soziale Kontakte. Eine weitere Gruppe sucht Erlebnisse und sportliche Betätigungen. Die Erho-

lungs- und Freizeitnutzungen ändern sich wohl auch im Laufe der Zeit, die Bedürfnisse und Entwicklungen müssen beobachtet werden.

Den Erholungswald gibt es also nicht, es ist kein Einheitsmodell möglich!

1.3.2 Beanspruchung, Belastung

Schäden an der Vegetation durch die Erholungsnutzung (Baur (ed) 2003, S.100)

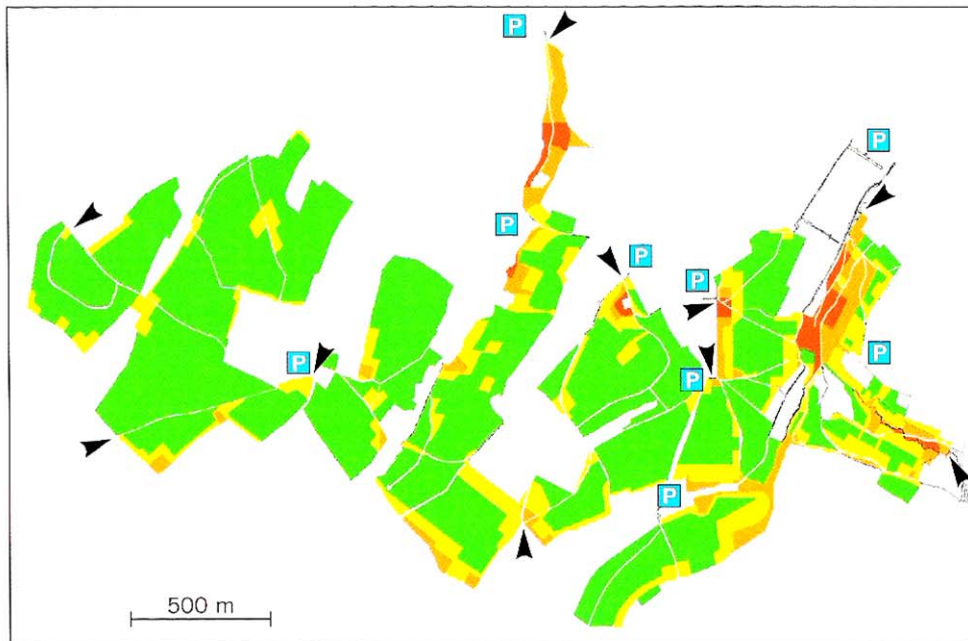


Abb. 92: Räumliche Verteilung der durch Erholungsnutzung entstandenen Schäden im Allschwiler Wald (Gemeinden Allschwil und Binningen). Die Daten wurden in den Jahren 2000 bis 2002 erhoben.

- nicht beeinflusst
- schwach geschädigt
- stark geschädigt
- sehr stark geschädigt
- P Parkplatz
- ▶ Hauptzugangsstelle



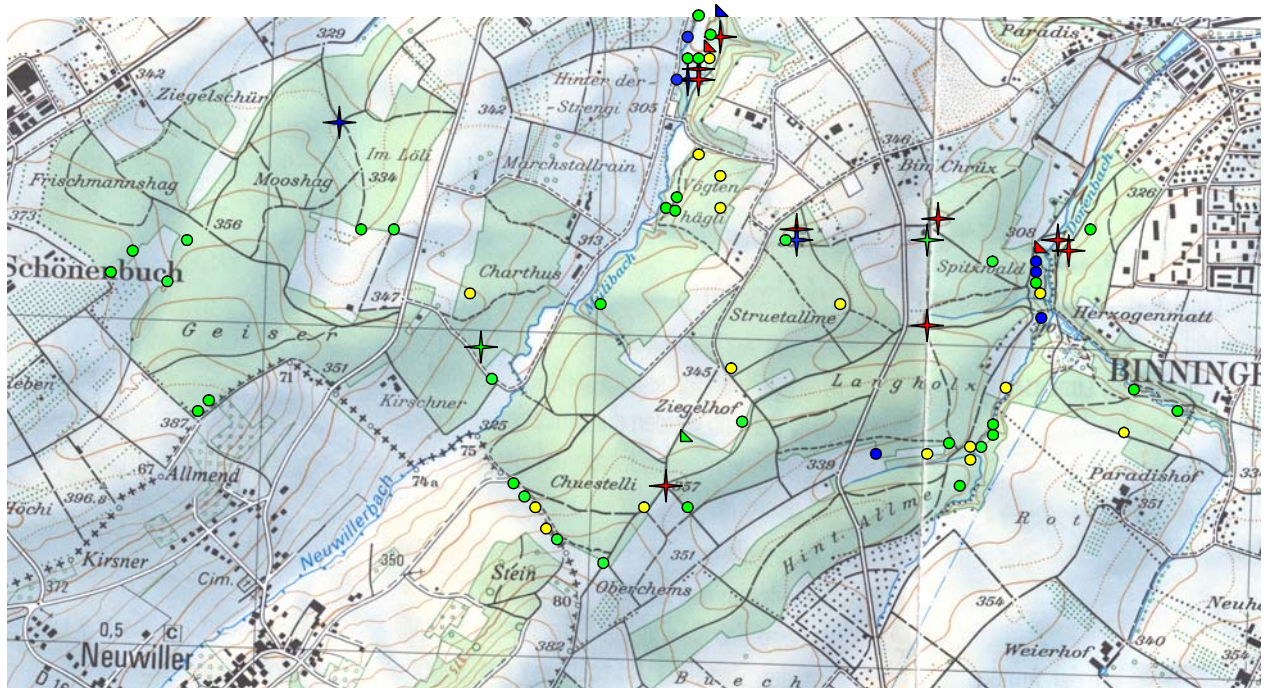
stark begangenes Waldgebiet mit spärlichen Resten von Bodenvegetation, April 2006



gut entwickelte Waldvegetation, Mai 2006

Feuerstellen und Belegung

(Tessa Hegetschweiler, NLU Uni Basel, persönliche Mitteilung)



✚ Feste Feuerstellen ▲ Versuchsfeuerstellen ● Wilde Feuerstellen

Belegung der Feuerstellen basierend auf 13 Begehungen vom 4.5.-2.7.06
(5 Wochentage, 3 Samstage, 5 Sonntage)

gelb: 0 x belegt
grün: 1-3 x belegt
blau: 4-6 x belegt
rot: 7-9 x belegt

2 Zielsetzung, Strategie

2.1 Allgemeine Zielsetzung

In der Waldentwicklungsplanung (WEP) wurde die folgende allgemeine Zielsetzung für die Wälder im Leimental erarbeitet, die im Objektblatt E1 "Erholungswald – Bewirtschaftung" festgehalten ist:

"Erhaltung von naturnahen, artenreichen Wäldern für nächste Generationen. Bewahrung von Naturräumen für Erholungssuchende in einer urbanen Umgebung.

Im speziellen:

- Vermeidung/Verminderung von Konflikten verschiedener Nutzergruppen
- Förderung wenig gestörter Waldteile auch in stark begangenen Waldgebieten.
- Besucherlenkung in wenig sensible Waldgebiete "

2.2 Grundsätze

Für die Erholungsnutzung im Allschwiler Wald werden folgende Grundsätze formuliert:

- Naturschutz, Holzproduktion und Erholung werden auf der ganzen Fläche integriert. Es werden jedoch Schwerpunkte bei den verschiedenen Nutzungen gesetzt und Lenkungsmassnahmen ergriffen. (siehe Nutz- und Schutzkonzept Allschwiler Wald sowie RRB 2003.)
- Für die Erholungssuchenden wie auch für den Natur- und Landschaftsschutz werden attraktive Lösungen gesucht. Es wird möglichst nicht mit Zwang sondern mit positiven Angeboten gearbeitet.
- Auf den gut ausgebauten Waldwegen wird ein Miteinander der verschiedenen Erholungsnutzungen angestrebt, Entflechtungen finden nur im Ausnahmefall statt.

2.3 Strategien zur Umsetzung

Folgende Strategien sind vorgesehen, um die Ziele zu erreichen:

- Das Erholungsangebot im Wald wird differenziert (Teilgebiete; Schwerpunkte setzen statt Kompromisse eingehen).
- Die Wege wirken als Schlüsselfaktor!
Die Regelungen der Gemeinden werden aktualisiert.
Das Wegeangebot wird bereinigt.
- Das Angebot an Erholungsinfrastrukturen wird bereinigt und in bestimmten Bereichen konzentriert.
- Zur Erreichung der Ziele werden waldbauliche Massnahmen ergriffen (Waldbilder, Besucherlenkung mittels Waldstrukturen, Sicherheit der Waldbesuchenden, etc.).
- An geeigneten Orten werden besondere Objekte und Angebote geschaffen und unterhalten.
- Die Bevölkerung wird über alle Massnahmen informiert (regelmässige Öffentlichkeitsarbeit)

3 Massnahmenplanung

3.1 Differenziertes Erholungsangebot (Übersicht)

Auf der Basis des Nutz- und Schutzkonzeptes 2001 werden folgende Schwerpunkte und Erholungsangebote formuliert (Lage siehe Plan 1). Damit wird verschiedenen Erholungsbedürfnissen Rechnung getragen (Ruhe, Naturbeobachtung, Ausgleich/Zurückziehen: vor allem in C; Gruppen, soziale Kontakte sowie Erlebnis, Sport: vor allem in A).

	Erholungsangebot A	Erholungsangebot B	Erholungsangebot C
siehe Plan 1	gelb schraffiert	keine Signatur	grün schraffiert
<i>Vorrangfunktionen in WEP</i>	<i>Erholung</i>	<i>übriger Wald, Holzproduktion</i>	<i>Naturschutz, Wildruhezonen¹</i>
Wege, Erschliessung s. 3.2	<ul style="list-style-type: none"> • bestehendes Waldstrassennetz (gemäss Plangrundlagen, incl. bestehende Regelungen) • Fusspfade incl. gute Verbindungen 	<ul style="list-style-type: none"> • bestehendes Waldstrassennetz (gemäss Plangrundlagen, incl. bestehende Regelungen) • Fusspfade incl. gute Verbindungen 	<ul style="list-style-type: none"> • bestehendes Waldstrassennetz (gemäss Plangrundlagen, incl. bestehende Regelungen) • wenige ruhige Fusspfade
Zugang	gute Anbindung öV Angebot Parkplätze		keine Parkplätze am Wald (1 an der Strasse nach Neuwiller)
Feuerstellen, Picknickplätze etc. Typen s. 3.3	<ul style="list-style-type: none"> • Angebot Typ 1 und 2 • Spielplätze für Familien, mit Bach/Waldrand • Platz zum Feuern und Feiern 	wenige, Typ 1	keine (1 im Mooshag)
besondere Objekte s. 3.5	ja	keine	keine
Unterhalt s.3.2, 3.3	<ul style="list-style-type: none"> • Fusswege unterhalten • Trampelpfade, wilde Feuerstellen: "Legalisierung" prüfen • übrige Trampelpfade aufheben • wilde Feuerstellen und Müll entfernen 	<ul style="list-style-type: none"> • Fusswege unterhalten • Trampelpfade aufheben • wilde Feuerstellen und Müll entfernen 	<ul style="list-style-type: none"> • Fusswege unterhalten • Trampelpfade aufheben • wilde Feuerstellen und Müll entfernen
Waldbau s. 3.4	<ul style="list-style-type: none"> • aufgelockerte Bestände (stufige Bestände, Eichen-Überhälter, Mittelwald) • Beachtung Sicherheit! • Bodenregeneration im Zaun (Turnus) 	<ul style="list-style-type: none"> • nach Kriterien Nutz- und Schutzkonzept • entlang Wegen Förderung der Strauch- und Krautschicht 	<ul style="list-style-type: none"> • nach Kriterien Nutz- und Schutzkonzept • entlang Wegen Förderung der Strauch- und Krautschicht
Bewilligung von Anlässen, s. 3.7	• ja	• zurückhaltend	• keine

Waldfläche in ha nach Erholungsangebot	A	B	C	Total
Allschwil	30	114	73	217
Binningen	19		7	26
Oberwil	2			2
Total	51	114	80	245

¹ Wildruhezonen gemäss WEP, Objektblatt W1: Im Löli, Vögtenhegli

3.2 Wege als Schlüsselfaktor!

3.2.1 Regelungen der Gemeinden, Signalisation

Die geltenden Regelungen sind in Plan 3 dargestellt.

Die Nutzung der Waldstrassen ist gemäss Waldgesetz geregelt, die Einwohnergemeinden sind für die Signalisation zuständig und können weitergehende Vorschriften erlassen (im Detail siehe Forstamt, Merkblatt Nr. 124-10-03). Die Benutzung der Waldstrassen ist für folgende Nutzungen geregelt: Wanderwege, Freilaufwege für Hunde in Allschwil, Reitwege, Fahrradwege.

Grundlagen sind

- Regionalplan Fuss- und Wanderwege, ARP BL
- Reitwegkonzept Leimental – Birstal – Laufental, ARP BL
- Hundereglement Gemeinde Allschwil, mit "Freilaufwegen" für Hunde
- Signalisationsplan Allschwil (GR-Entscheid vom 09.07.2003)
- Signalisationsplan Binningen (in Bearbeitung)

Vollzug der Regelungen:

Die Einhaltung der Regelungen wird durch die Flurpolizei überwacht. Die Wahrnehmung dieser Kontrolle wird durch die zunehmende Freizeitnutzung des Waldes in Zukunft noch wichtiger.

Freilaufwege für Hunde:

Dieser Begriff wurde durch das Hundereglement der Gemeinde Allschwil geschaffen. Er ist ev. missverständlich, denn auch hier besteht Leinenzwang während der Brut und Setzzeit. Mit der nächsten Änderung des Hundereglementes soll eine bessere Bezeichnung eingeführt werden.



Wegangebot	Allschwil	Binningen	Total
Reitweg	11 km	2 km	13 km
Veloweg	7 km	0.2 km	7.2 km
Hundefreilaufweg (August – März)	16 km	1 km	17 km
Fussweg	18 km	3 km	21 km
Fusspfad	6 km	3 km	9 km

3.2.2 Wegeangebot

Siehe Plan 2

Das bestehende Wegnetz wurde überprüft und folgendermassen klassiert:

Wegtypen	Gestaltung und Unterhalt
Waldstrasse, Unterhaltstyp I	Plan 2 gelb: intensiver Unterhalt Verdichtete Verschleisschicht, geregelte Entwässerung, dauernd guter Zustand; periodischer Unterhalt (Instandstellung) alle 8 Jahre sowie jährlicher Unterhalt
Waldstrasse, Unterhaltstyp II	Plan 2 gelb gestrichelt: extensiver Unterhalt Gröbere Verschleisschicht, geregelte Entwässerung; periodischer Unterhalt alle 12 Jahre sowie jährlicher Unterhalt
Fusspfad	Plan 2: grün punktiert als schmale Fusswege gestaltet, nach Bedarf Unterhalt vor allem mit Schnitzeln (ev. Kies, Mergel); einfache Abschränkungen; sinnvolle Verbindungen werden geschaffen (z.B. Fussweg entlang Strasse nach Oberwil, Verbindung zur Hinteren Allme)

Im Bereich der Wege werden begleitende Gestaltungsmaßnahmen zur Lenkung der Besucher ergriffen. Diese Massnahmen werden situativ eingesetzt.

Begleitende Massnahmen an Wegen	
entlang Waldstrassen und Fusswegen	<ul style="list-style-type: none"> • aufgelockerter Baumbestand zur Förderung der Strauch- und Krautschicht (ca. 20-30 m breit), Eingriffsstärke nach Bedarf (siehe Kap. 3.4) • Liegenlassen bzw. Plazieren von Astmaterial • Errichten von einfachen Handläufen, Abschränkungen
am Eingang von Fusspfaden (Abzweigung von Hauptwegen)	<ul style="list-style-type: none"> • Errichten von einfachen Abschränkungen aus Holz zur Verhinderung von Zweckentfremdungen (Reiten, Velos u.a.)

Wege, die auf Plan 2 nicht ins Wegnetz aufgenommen wurden, sollen **aufgehoben** werden. Dies gilt auch für einzelne Wege der Landeskarte (s. z.Bsp. Weg durch die "Chuestelli", der schon fast verschwunden ist, Weg am Parkplatz Struettallme), sowie für bestehende Trampel- und Fusswege. Die Eingänge werden mit Astmaterial o.ä. schlecht zugänglich gemacht, durch waldbauliche Eingriffe wird das Wachstum der Strauch- und Krautschicht angeregt (siehe auch 3.4. Waldbauliche Massnahmen). Damit sollen das Begehen verhindert und die Regeneration des Bodens gefördert werden.

3.2.3 Weglängen

(gemäss Plan 2)

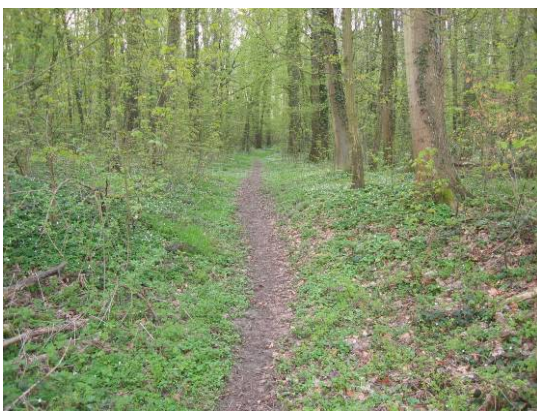
Wegtypen	Länge gesamt		davon Allschwil	davon Binningen
Waldstrasse I	14.3 km	48%	11.7 km	2.6 km
Waldstrasse II	6.3 km	21%	6.1 km	0.2 km
Fusspfad	9.0 km	31%	6.6 km	2.4 km
Total	29.6 km	100%	24.4 km	5.2 km



befestigter Waldweg (lastwagenfahrbar)



befestigter Fussweg, seitlich dichte Kraut- und Strauchschicht



Fusspfad im Bestand



Fussweg bei nassem Wetter: Vernässungen und Umgehungspuren



wenig benutzter Fusspfad, der allmählich wieder verschwindet



ehemaliger Fusspfad

3.3 Erholungsinfrastruktur

Siehe Plan 3

Die folgenden Infrastrukturen sind wesentlich für die Erholungsnutzung. Sie werden zur Verfügung gestellt und unterhalten.

Parkplätze	<ul style="list-style-type: none"> • bestehendes Angebot: Spitzwald, Langholz, Allschwiler Weiher, Geiser
Feuerstellen Typ 1	<p>Gut ausgebaute, feste Feuerstellen. (gemauerter Ring mit Rost, Tische/Bänke, Brennholz, Abfalleimer).</p> <p>Das bestehende Angebot wird beibehalten, kein Ausbau.</p>
Feuerstellen Typ 2	<p>Feuerstelle mit Material zum selbergestalten (lose Steine, Stämme zum Sitzen, Mülltonne, Holz/ Astmaterial)</p> <p>2 neue Angebote:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mülibach Nähe Spielplatz, Versuchsbetrieb Sommer 2006 • Dorenbach (Nähe Bach) • (ev. Waldrand im S Langholz, braucht Abstimmung mit Landwirt oder ev. Landabtausch)

Feuerstellen und Rastplätze sind sehr beliebt und es entstehen ständig neue wilde Feuerstellen (siehe Arbeiten Tessa Hegetschweiler). Um den Bedürfnissen Rechnung zu tragen, sollen unterschiedliche Feuerstellen für verschiedene Nutzertypen zur Verfügung gestellt werden.

Wilde Feuerstellen werden entfernt und ev. durch Lenkungsmassnahmen (Dornbüsche, Astmaterial o.ä.) weniger attraktiv gemacht.

Wichtig für die Erholungssuchenden sind auch einige Plätze in unmittelbarer Waldnähe, die rechtlich nicht zum Wald gehören, wie der Spielplatz "Plumpi", Amphibienweiher Mühlerain, Brücken über Doren- und Mühlebach, Aussichtspunkt Herrengraben.

Zur Erholungsinfrastruktur gehören ferner Bänke, Brunnen, Mülltonnen etc., die regelmässig unterhalten werden müssen.

Begleitende Massnahmen in der unmittelbaren Umgebung von Erholungsinfrastrukturen

- aufgelockerter Baumbestand zur Förderung der Strauch- und Krautschicht (ca. 20-30 m breit), Eingriffsstärke nach Bedarf
- Liegenlassen bzw. Plazieren von Astmaterial (Brennholz und/oder Bodenschutz)
- ev. Errichten von einfachen Handläufen, Abschränkungen



gut ausgestattete offizielle Feuerstelle



gut ausgestattete offizielle Feuerstelle



nach einem Schönwetter-Wochenende



Nutzung auch bei schlechtem Wetter



Feuerstelle Typ 2, Versuchsbetrieb 2006



mit Brennholz in der Nähe



einfache Abschränkung von Parkplätzen



3.4 Waldbau

Zur Erreichung der Ziele werden waldbauliche Massnahmen ergriffen (Waldbilder, Besucherlenkung mittels Waldstrukturen, Sicherheit der Waldbesucher, etc.).

Begleitende waldbauliche Massnahmen entlang von Wegen: s. 3.2.2

Entlang von Wegen und Fusspfaden wird auf ca. 20-30 m Breite der Bestand so gelockert, dass ein mittelwaldähnliches Waldbild entsteht. Damit können Eichen und andere Bäume in der Oberschicht freigestellt und zur Bildung grosser, gut besonnener Kronen angeregt werden (dieses Vorgehen deckt sich mit den naturschützerischen Zielen). In der Unterschicht werden sich Naturverjüngung und/oder Stockausschläge, ev. Brombeerteppiche, entwickeln, die mit der Zeit einen dichten, fast undurchdringlichen Bestand bilden können. Dieser schützt den Boden, hält die Waldbesucher auf den Wegen und ist wenig empfindlich auf Beschädigungen (hohe Stammzahlen).

Bis sich die Unterschicht entwickelt hat, wird Astmaterial als Abschränkung ausgelegt.

Bei der Durchführung der Massnahmen ist die räumliche Verteilung wichtig, damit nicht der Eindruck entsteht, "man ist nicht mehr im Wald" oder "der ganze Wald wird abgeholzt". Es werden wechselnde Waldbilder entstehen, die Eingriffe werden zeitlich und örtlich gestaffelt. Nebenbestand/ Unterwuchs kann sich lokal schnell entwickeln und einen geschlossenen Eindruck vermitteln. Auch offene, lichte Waldpartien sind sehr attraktiv für die Besucher.

In erster Priorität wird in den Baumhölzern eingegriffen, jüngere Bestände werden entlang der Wege schon mit der Pflege und Durchforstung strukturiert.

Lenkungsmassnahmen im übrigen Wald:

Wo bestehende Fusswege und Bodenverdichtungen aufgehoben werden sollen, wird mit gezielten Lichungen die Strauch- und Krautschicht gefördert. Astmaterial wird ausgelegt, um Zugänge zu schliessen.

Im Bereich der intensiven Erholungsnutzung (A) werden Boden und Vegetation periodisch regeneriert durch Einzäunungen. Dieses Vorgehen konnte mit den Versuchsflächen der Uni Basel erprobt werden. Relativ kleine Flächen von ca. 10-30 a werden für 3-7 Jahre abgeschirmt (Zaun, Handlauf, Astmaterial o.ä.). Diese Massnahme muss von intensiver Information begleitet werden.

Rechnet man mit einer regenerationsbedürftigen Fläche von ca. 15 ha (30% von Gebiet A), die alle 20 Jahre eingezäunt wird, müssen jährlich ca. 75 a (in 3-5 Teilflächen) eingezäunt werden. Die Anordnung der Flächen muss dem Gelände angepasst sein und eine gewisse Durchlässigkeit wahren.

Sicherheits- und Haftungsfragen

Siehe hierzu Merkblatt Nr. 530-04-06 des Forstamtes beider Basel sowie

Peter M. Keller und Andreas Bernasconi, 2005: Juristische Aspekte von Freizeit und Erholung im Wald, BUWAL Umweltmaterialien Nr. 196.



Asthaufen als Lenkungsmassnahmen an Verjüngungsflächen



Dorenbach: eingezäunte Versuchsfläche mit üppiger Bodenvegetation und Naturverjüngung



Gebiet neben der Versuchsfläche

3.5 Koordination mit anderen Projekten

Neugestaltung Mülitäli

Im Mülitäli werden gegenwärtig ein neuer Hochwasserschutzdamm sowie Amphibienlebensräume gebaut. Das Projektgebiet umfasst Offenland und Wald. Die Besucherlenkung muss zusammen mit dem Erholungskonzept bearbeitet werden.

In Plan 2 und 3 wurden bereits die neuen Weglinien aufgenommen. Zwischen Vögtenhägli und Hochwasserdamm wird bewusst auf eine Fussgängerverbindung verzichtet, da an der Hangkante in Allschwil seltene saure Waldgesellschaften mit typischen Zeigerpflanzen vorkommen.

Im Mülitäli müssen Beobachtungs- Zugangs- und ev. Querungsmöglichkeiten zu den neuen Feuchtstandorten angeboten werden, ev. Stege und Beobachtungsplattformen. Dabei müssen Wald und offene Flächen einbezogen werden.



Standort des neuen Hochwasserschutzdammes (Mai 2006)



Böschungsoberkante, in Allschwil seltene saure Waldgesellschaften mit typischen Zeigerpflanzen

Schiesstand Allschwiler Weiher

Das Areal des Schiesstandes wird in den nächsten Jahren für andere Nutzungen frei. Die künftige Gestaltung und Nutzung des unmittelbar am Waldeingang gelegenen Geländes wird grossen Einfluss auf den Wald und das Erholungsgebiet haben.

3.6 Besondere Objekte und Angebote

An geeigneten Orten im Bereich A (gemäss 3.1) werden besondere Objekte und Angebote geschaffen und unterhalten. Dies kann auch in Form von Projekten oder Aktionen Dritter geschehen.

Objekt	Standort, Bemerkungen
Waldlehrpfad	Binningen, im Bau
Waldkindergarten	Allschwil, Spitzwald (seit 2006)
Vitaparcours	Binningen, bestehend
Fusswegverbindung Hintere Allme mit Holzsteg	Realisierung bis 2012, ev. Sponsoring
Mültäli, Stege und Beobachtungsplattformen	Projektierung ab 2007 (mit Kanton)
<i>weitere Ideen/ Projekte:</i>	
<i>Aussichtsturm</i>	
<i>Holzstege</i>	
<i>Quellenprojekt</i>	

3.7 Information/ Öffentlichkeitsarbeit/ Bildung

Eine gute, proaktive Information der Bevölkerung schafft Vertrauen, erhöht die Akzeptanz der Lenkungsmaßnahmen und verbessert die Einhaltung der Regeln.

Regelmässige Öffentlichkeitsarbeit ist deshalb Bestandteil des Massnahmenpaketes.

Dauernde Info-Tafeln	Bestehende Infotafeln an den Waldeingängen, hier werden aktuelle Waldthemen dargestellt, Wechsel der Inhalte mindestens 2-mal im Jahr. Standorte siehe Plan 3
Temporäre Info-Tafeln	Informationen und Erklärungen zu bestimmten Massnahmen (z.B. Verjüngungsfläche)
Flyer oder Waldkarte mit Erholungsangebot und Informationen	Es ist eine attraktiv gestaltete neue "Waldkarte" für die Erholungssuchenden vorgesehen, die gezielte Informationen über das Erholungsangebot sowie über Wald, Naturwerte, Gemeinde/Bürgergemeinde u.a. enthält. (s. Beispiele Dittingen, Lausen u.a.)
Information von bestimmten Zielgruppen bzw. über "Einstiegsschleusen"	z.B. Schulen im Einzugsbereich, bestimmte Nutzergruppen, etc.
Waldpädagogik, Führungen	aktuell ca. 30-40 Führungen im Jahr (Förster und Mitarbeitende)
website	wurde vor kurzem in Betrieb genommen
Kampagnen	z.B. aktuelle Kampagne bezüglich Littering
Pressearbeit	regelmässige Präsenz in lokalen Medien (Printmedien, Lokalradio)

3.8 Bewilligung von Anlässen

Bei der Erarbeitung des Waldentwicklungsplanes wurden zusammen mit Jägern und OL-Läufern 'Wildruhezonen' ausgeschieden, in welchen nur vereinzelt bewilligungspflichtige Veranstaltungen stattfinden sollen. Im übrigen gilt die Verordnung betreffend das Naturschutzgebiet Allschwiler Wald.



Exkursion im Mai 2006 mit dem baden-württembergischen Forstverein



Dauernde Informationstafel



Temporäre Informationstafel



Basler Botanische Gesellschaft, Exkursion



Pfadigruppe am Dorenbach



Arbeitseinsatz Novartis-Mitarbeitende

4 Kosten

Im Anhang sind die Kostenschätzungen mit Ausmassen enthalten.

Die Kosten, die gemäss dem vorhergehend beschriebenen Massnahmenkatalog anfallen, wurden möglichst vollständig erhoben.

4.1 Jährlich wiederkehrende Massnahmen

4.2 Projekte, Investitionen

Im Massnahmenkatalog wurden verschiedene Ideen und Vorschläge für Projekte und Investitionen im Zusammenhang mit dem Erholungswald aufgeführt. Diese sollen getrennt vom laufenden Unterhalt angegangen werden. Hier sind Etappierungen und Prioritäten sinnvoll.

Investitionen, Projekte	Kostenschätzung Trägerschaft, zeitlicher Rahmen
4.1 Waldlehrpfad Binningen	im Bau
4.4 Fusswegverbindung Hint.Allme mit Steg	20'000 Realisierung bis 2012, ev. Sponsoring
4.5 Mülitäli, Stege und Beobachtungsplattformen	Projektierung ab 2007 (mit Kanton)
5.1 Dauernde Info-Tafeln Binningen	3'000 Realisierung bis 2008
5.4 Waldkarte mit Erholungsangebot	10'000 Realisierung bis 2008
6.11 Aufwand für Erholungskonzept, Planung	35'000 2006/07

4.3 Der Wert des Erholungswaldes

Den Kosten für den Unterhalt des Erholungswaldes steht der Wert des Erholungsgebietes für die Bevölkerung gegenüber. Da dieser Wert kein Marktpreis ist, kann er nur näherungsweise über ökonomische Modelle geschätzt werden. Die folgende sehr einfache Annahme ergibt:

Schätzung für den Allschwiler Wald	Total	Allschwil	Binningen
Fläche in ha ca.	243	217	26
ca. Einwohner	32'600	18'800	13'800
davon ca. 50% Waldbesucher (Annahme)	16'300	9'400	6'900
Wert pro Person und Jahr (Annahme)	100	100	100
Erholungswert des Waldes in Fr. pro Jahr	1'630'000	940'000	690'000

Dabei sind die auswärtigen Besucher (z.B. Basel-Stadt) noch nicht enthalten.

Die Annahme eines Wertes von 100.- pro Waldbesucher und Jahr (Baur 2003) wurde inzwischen durch verschiedene neuere Studien bestätigt:

	Erholungswert pro Waldbesucher und Jahr:
Bernath u.a., 2006, Stadt Zürich	110 Fr. Individuelle Zahlungsbereitschaft
Ott, 2005, CH	544 Fr. Reisekostenansatz
Bernasconi u.a., 2005, Region Bern	84 Fr. Individuelle Zahlungsbereitschaft
Baur u.a., 2003 S.118, Allschwiler Wald	100 Fr. Individuelle Zahlungsbereitschaft

Es zeigt sich also, dass der volkswirtschaftliche Wert der Erholungsleistungen des Waldes die Kosten zu deren Erbringung bei weitem übersteigt.

5 Organisation

Zuständigkeit, Ausführung

In die Ausführung und Finanzierung teilen sich heute die beiden Einwohnergemeinden und die Bürgergemeinden als Waldeigentümerinnen, bzw. deren Forstbetrieb.

Diese Zusammenarbeit soll anhand der vorliegenden Grundlagen überprüft und überarbeitet werden.

Die bestehende Vereinbarung zwischen Einwohner- und Bürgergemeinde Allschwil soll bis im Sommer 2007 revidiert werden.

Trägerschaften, Finanzierung

Für die Finanzierung des Unterhaltes und der Pflege des Waldes als Erholungsgebiet ist primär die Einwohnergemeinde zuständig. Es sind aber auch Beiträge anderer Stellen denkbar.

Trägerschaften	Bemerkungen	Zuständigkeit bzw. Möglichkeiten
Einwohnergemeinden	siehe WEP, Objektblatt E1	laufende Unterhaltskosten Erholungs-wald
Bürgergemeinde, Waldeigen-tümer		ev. Quersubventionierung, bewusst er-brachte Leistungen
Kanton (Beiträge Bund)	NL-Gebiet, Abgeltungen	Naturwerte, Naturschutzleistungen, Ei-chenförderung
Stiftungen, Vereine mit ideel-ler Zielsetzung ("Mäzenaten-tum")	Walder-Bachmann-Stiftung, pro Quercus, ...	besondere Projekte und Waldbilder, Na-tur- und Landschaftsschutz, ev. Gesund-heitsförderung
Sponsoren	Sponsorenangebot mit Leis-tung/ Gegenleistung, z.B. lokales Gewerbe	Projekte kombiniert mit PR-Leistungen, ev. bestimmte Investitionen
Nutzergruppen	spezifische Ansprüche be-stimmter Gruppen	
weitere	lokale Vereine, Gruppierun-gen	

6 Erfolgskontrolle

Die Umsetzung des Erholungskonzeptes soll von einer Erfolgskontrolle begleitet werden. Im folgenden wird nur kurz skizziert, was das Controlling beinhalten soll. Die konkrete Ausgestaltung des Control-ling hängt von der künftigen Aufgabenverteilung ab.

Die Erfolgskontrolle besteht aus vier Instrumenten:

Vollzugskontrolle	Wurden die geplanten Massnahmen ausgeführt?
Zielerreichungskontrolle	Wurden die gesteckten Ziele erreicht?
Wirkungsanalyse	Waren die Massnahmen zweckmässig, haben sie die erwünschte Wir-kung gehabt?
Zielvaliditätsanalyse	Sind die gesetzten Ziele noch gültig oder müssen sie korrigiert werden?

6.1 Operative Kontrolle

Vollzugskontrolle	<ul style="list-style-type: none"> • Wegunterhalt, ___ m' im Jahr • Lichtungen an Wegen, ___ ha im Jahr • Unterhalt Erholungsinfrastrukturen, ___ h im Jahr • Öffentlichkeitsarbeit, ___ Anlässe/ Medieninformationen im Jahr • Ausführung Projekte etc.
Zielerreichungskontrolle	<ul style="list-style-type: none"> • Menge und Verteilung Trampelpfade, wilde Feuerstellen • Menge und Verteilung Schäden an Boden, Vegetation • Konflikte mit/zwischen Erholungssuchenden • Entwicklung Abfall, Littering • Regenerierte Flächen in Zäunen • Anteil wenig gestörter Waldfläche etc.
Zielerreichungskontrolle	<ul style="list-style-type: none"> • Naturnähe und Artenreichtum des Waldes (siehe NL-Konzept, RRB; häufige und besondere/seltene Arten, Standorte, Waldstrukturen etc.)

Die operative Kontrolle ist kurz- und mittelfristig.

Die Ziele, Planungs- und Kontrollgrößen müssen möglichst einfach und quantitativ formuliert werden, und auf die aktuellen Führungsinstrumente abgestimmt sein. Die Vollzugskontrolle kann z.B. in die Jahresberichte des Revierförsters integriert werden. Die Zielerreichungskontrolle bezüglich der Erholungsnutzung kann z.T. im Jahresbericht erfolgen, z.T. kann ein längerer Rhythmus gewählt werden. Die Zielerreichungskontrolle bezüglich Naturnähe und Artenreichtum ist eine naturschutzfachliche Aufnahme und Beurteilung.

6.2 Strategische Kontrolle

Wirkungsanalyse	<ul style="list-style-type: none"> • Beurteilung der durchgeführten Massnahmen bezüglich Zweckmässigkeit und Auswirkungen • Einbezug von Umfeldentwicklungen (Bevölkerung, Trends Freizeitverhalten u.a.) • ev. periodische Umfragen bei den Waldbesuchern (Zufriedenheit)
Zielvaliditätsanalyse	<ul style="list-style-type: none"> • Überprüfung der generellen Zielsetzungen im Rahmen WEP (nach 15 Jahren) und RRB/Schutzgebiet (nach 25 Jahren)

Die strategische Kontrolle ist zukunftsorientiert und mittel- bis langfristig. Sie baut auf der operativen Kontrolle auf.

Eine erste Wirkungsanalyse in Form eines kurzen Berichtes sollte nach etwa 5 Jahren (ev. von der Arbeitsgruppe "Freizeit im Allschwiler Wald") vorgenommen werden.

7 Genehmigung

Das Erholungskonzept wird den kantonalen Fachstellen zur Prüfung und Stellungnahme vorgelegt. Anschliessend wird es von den beiden Einwohnergemeinden und Bürgergemeinden beschlossen.

Literatur, verwendete Grundlagen

- Forstamt beider Basel: Waldentwicklungsplan (WEP) Leimental, genehmigt mit RRB Nr. 1780 vom 18. November 2003
- Amt für Raumplanung BL: Nutz- und Schutzkonzept Allschwiler Wald, 2001
- Verordnung Nr. 417, vom 25.3.2003 über das Naturschutzgebiet "Allschwiler Wald" Allschwil und RRB Nr. 416 vom 25.3.2003: Aufnahme des Gebietes "Allschwiler Wald", Gemeinde Allschwil, in das Inventar der geschützten Naturobjekte des Kantons Basel-Landschaft.
- Baur et al., 1999: Der Allschwiler Wald. Allschwiler Schriften, Heft 11, Verkehrs- und Kulturverein Allschwil. 153 S.
- Baur et al., 2003: Freizeitaktivitäten im Baselbieter Wald - ökologische Auswirkungen und ökonomische Folgen. Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft, Band 84, Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 180 Seiten
- Baur, B., Heer, C., Rusterholz, H.P., 2003: Freizeitaktivitäten im Baselbieter Wald: Ökologische Auswirkungen und deren Wahrnehmung durch die Besucher. In: Regio Basiliensis, 44/1: 81-90.
- Bernasconi, A., Mohr, C., Weibel, F., 2003: Herleitung von Grundlagen zur Kostenermittlung im Erholungswald am Fallbeispiel Region Bern.
- Bernasconi, A., Schrott, U., Zahnd, C., 2003: Belastung und Belastbarkeit der Erholungswälder in der Region Bern.
- Bernasconi, A.; Schrott, U. (2003) Verhalten, Erwartungen und Zahlungsbereitschaft von Waldbesuchern in der Region Bern.
- Bernasconi, A. (2004) Freizeit und Erholung in der forstlichen Planung.
- Bernath K., Roschewitz A., Studhalter S., 2006: Die Wälder der Stadt Zürich als Erholungsraum. Grün Stadt Zürich, WSL.
- BUWAL, 1999: Gesellschaftliche Ansprüche an den Schweizer Wald - Meinungsumfrage. Schriftenreihe Umwelt Nr. 309.
- Keller, Peter M. und Andreas Bernasconi, 2005: Juristische Aspekte von Freizeit und Erholung im Wald, BUWAL Umweltmaterialien Nr. 196
- Natur-Kongress 2006, Muba Basel, verschiedene Referate
- Ott W., Baur M., 2005: Der monetäre Erholungswert des Waldes. BUWAL Umwelt-Materialien Nr. 193.
- Rusterholz, H.-P., Stingelin, K., Baur, B., 2000: Freizeitnutzung des Allschwiler Waldes: Einfluss auf Bodenvegetation, Strauchschicht und wirbellose Tiere. In: Schweiz. Z. Forstwes., 151, 4: 117 - 126.
- Rusterholz, H.-P., Baur, B., 2003: Charakterisierung und Vorlieben der Besucher in drei Gebieten eines Erholungswaldes: Ergebnisse einer Umfrage im Allschwiler Wald. In: Schweiz. Z. Forstwes., 154, 10: 397-404.
- Stölb Wilhelm, 2005: Waldästhetik - über Forstwirtschaft, Naturschutz und die Menschenseele, ca. 400 Seiten, 160 Abbildungen, gebunden, [Verlag Kessel](#), Oberwinter, ISBN 3-935638-55-8
- Arbeitsgemeinschaft für den Wald: Unterlagen zu den Kursen Freizeitwald III vom 08.09.2005 und Freizeitwald IV vom 20.09.2006